

unserer Stadt zutiefst bedauern. Besonders betroffen zeigt sich hiervon die Historische Gesellschaft Coburg (Gruppe Coburg des Frankenbundes Würzburg), deren hochangesehenes Ehrenmitglied der Verstorbene war. Nicht umsonst hat deshalb der Frankenbund Würzburg im vergangenen Jahr durch Verleihung seiner höchsten Auszeichnung, des Großen Goldenen Bundesabzeichens, die Person und das heimatgeschichtliche Werk Ernst Eckerleins gewürdigt.

Gerhard Schreier, Erfurter Str. 21b, 8630 Coburg

Wir gratulieren

Fritz Mägerlein (Marktstett), Ehrenmitglied des Frankenbundes, zum **85. Geburtstag** (12. 9.); siehe auch FRANKENLAND 1983 S. 276 – 278 und 1988 S. 14.

Johannes Bischoff (Erlangen), Stadtarchivar i. R., zum **75. Geburtstag** (12. 8.); siehe FRANKENLAND 1983 S. 278.

Professor Dr. Max H. von Freeden (Würzburg), Museumsdirektor i. R., zum **75. Geburtstag** (18. 11.); siehe FRANKENLAND 1983 S. 360/61.

Die Denkmalschutzmedaille für 1987 hat der bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst *Prof. Dr. Wild*, am 20. September 1988 dem ehemaligen Kreisheimatpfleger Schweinfurt-Nord, *Karl-Heinz Hennig* (Dittelbrunn-Hambach) und dem Kreisheimatpfleger Schweinfurt-Süd, *Longin Möslein* (Donnersdorf) verliehen. Wir gratulieren!

Fränkisches in Kürze

Synagoge im Museum: Nur noch Spuren des einst in Franken und Schwaben angesiedelten Landjudentums kann die Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Juden in Bayern sichern, die das Germanische Nationalmuseum Nürnberg aus Anlaß des 50. Jahrestages der sogenannten Reichskristallnacht gemeinsam mit dem Haus der Bayerischen Geschichte vom 25. Oktober 1988 bis zum 22. Januar 1989 zeigt. Eine dieser deutlicheren Spuren führt zum Judenhof von Tüchersfeld, einem Ortsteil des Städtchens Potenstein in der Fränkischen Schweiz. Der maleirisch in eine Felsformation integrierte Judenhof, ein Gebäudekomplex aus den Jahren 1758–1762, dient nach umfassender Restaurierung seit 1985 als Fränkische-Schweiz-Museum und zählt pro Saison knapp 50.000 Besucher, deren Interesse nicht zuletzt der noch erhaltenen kleinen Synagoge gilt. Sie spiegelt eine sehr bescheidene Form des jüdischen Kultus wider. Das Gefälle zu den glanzvollen Ritualobjekten, wie sie etwa in den Museen aufbewahrt werden, fällt besonders ins Auge. Gerade deshalb ist Tüchersfeld ins Exkursionsprogramm der Ausstellung einbezogen. Der älteste Hinweis auf eine jüdische Ansiedlung stammt aus dem Jahr 1736. Die Bewohner der sogenannten unteren Burg standen unter dem Schutz der Adelsfamilie Groß von

Trockau. Nach dem Brand von 1758 bauten sie ihre Siedlung mit Synagoge, Wohnungen und einem Taufbad (Mikwe) im Hof wieder auf. Die über die "Reichskristallnacht" hinweggerettete Synagoge besteht, wie üblich, aus zwei getrennten Räumen für Männer und Frauen. Im Frauenraum befinden sich heute Bilderfolgen und Texttafeln zu Stationen des jüdischen Lebens und Höhepunkten des Kultjahres, Ritualobjekte wie reichverzierte Torawimpel, ein Yad (Torazeiger), Beschneidungsgegenstände, dekorativ gestaltete Sedärteller für das Pascha-Mahl und anderes mehr. Das Museum unter der Leitung von Rainer Hofmann pflegt rege Kontakte zu Hochschulen, jüdischen Forschungsgruppen und israelitischen Kultusgemeinden. Ergebnisse solchen Informationsaustausches unter spezieller Berücksichtigung des Landjudentums werden interessierten Kreisen durch Seminare vermittelt oder in der Schriftenreihe des Museums publiziert.

fr 419

Dokumente jüdischen Lebens in Schweinfurt. Ausstellung des Stadtarchivs im Friedrich-Rückert-Bau von 9. November bis 2. Dezember 1988. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.00–18.00 Uhr. Aus Anlaß des 50. Jahrestages des Judenpogroms vom November 1938, der sog.